

# Inhalt

|   |    |
|---|----|
| Heinrich Bedford-Strohm   |    |
| <b>Zum Geleit</b> .....   | 9  |
| <br>  |    |
| 1. Günter Breitenbach   |    |
| <b>Wir erzählen unsere Geschichte</b>   |    |
| Die Rummelsberger Jahre 1990 bis 2015 .....   | 13 |
| <br>  |    |
| 2. Gesellschaftlicher Umbruch<br>und Paradigmenwechsel  |    |
| <br>  |    |
| 2.1 Stefan Sell   |    |
| <b>Gesellschaft im Umbruch</b>  |    |
| Gesellschaftliche Entwicklungen in<br>der Bundesrepublik Deutschland .....                    | 19 |
| <br>  |    |
| 2.2 Hans-Joachim Puch   |    |
| <b>Von der Wohlfahrt zur Sozialwirtschaft</b>   |    |
| Wohlfahrtspflege im Dilemma zwischen<br>fachlicher Qualität und wirtschaftlicher Effizienz .. | 32 |

|     |  |    |
|-----|--|----|
| 3.  | Die Rummelsberger Gemeinschaften   |    |
| 3.1 | Martin Neukamm und Siegfried Parche<br><b>Umbruch und Wandel</b><br>Die Brüderschaft der Rummelsberger Diakone . . . .                         | 45 |
|     | Exkurs I: Jochen Nitz und Mechthild Wolff<br><b>Zu nah am Menschen</b><br>Zum Fall eines Machtmissbrauchs<br>und dessen Aufarbeitung . . . . . | 54 |
|     | Exkurs II: Hanne Feitl und Gisela Parche<br><b>Demütig, aufmüpfig und selbstbewusst</b><br>Diakonenfrauen in der Rummelsberger Brüderschaft    | 59 |
| 3.2 | Andrea Heußner<br><b>Frauen in geistlicher Gemeinschaft</b><br>Die Rummelsberger Diakoninnen . . . . .   | 65 |
| 3.3 | Ulrich Schindler<br><b>Differenzierung und Akademisierung</b><br>Die Entwicklung der Rummelsberger<br>Diakonenausbildung . . . . .             | 75 |
| 4.  | Geistlich geprägt und<br>unternehmerisch verantwortlich<br>Von den Rummelsberger Anstalten der<br>Inneren Mission zur Rummelsberger Diakonie   |    |
| 4.1 | Günter Breitenbach<br><b>Zwischen Spiritualität und Wirtschaftlichkeit</b><br>Die Jahre 1990 bis 1996 . . . . .                                | 85 |
| 4.2 | Hansgeorg Hauser<br><b>Dekade des Wachstums und der Veränderungen</b><br>Die Jahre 1997 bis 2007 . . . . .                                     | 91 |

|            |  |     |
|------------|--|-----|
| 4.3        | Jörg Kruttschnitt<br><b>Rummelsberger Bruchzonen</b><br>Die Jahre 2007 bis 2011 . . . . .  | 103 |
| 4.4        | Günter Breitenbach<br><b>Ruhe und Bewegung in<br/>der Rummelsberger Diakonie e.V.</b><br>Die Jahre 2011 ff. . . . .  | 112 |
| Exkurs I:  | Karl Heinz Neukamm<br><b>Rummelsberg unter dem Dach<br/>der Diakonie Deutschland</b> . . . . .   | 118 |
| Exkurs II: | Mathias Kippenberg<br><b>Das »Scherflein der Witwe?«</b><br>Vom Spenden und Stiften . . . . .  | 124 |
| 5.         | <b>»Seid aber Täter des Worts<br/>und nicht Hörer allein!«</b><br>Rummelsberger Einrichtungen und Dienste<br>zwischen diakonischem Anspruch<br>und unternehmerischer Verantwortung |     |
| 5.1        | Harald Frei<br><b>Selbstbestimmt leben im Alter?</b><br>Einrichtungen und Dienste für Menschen im Alter . . . . .  | 129 |
| 5.2        | Volker Deeg und Karl Schulz<br><b>Befähigung und gesellschaftliche Teilhabe</b><br>Einrichtungen und Dienste für Menschen<br>mit Behinderung . . . . .                             | 135 |
| 5.3        | Olaf Forkel und Karl Schulz<br><b>»Niemand darf verloren gehen!«</b><br>Einrichtungen und Dienste für junge Menschen . . . . .   | 142 |

|     |  |     |
|-----|--|-----|
| 5.4 | Martin Neukamm und Günther Zeiler<br><b>Zwischen Heilung und Heil</b><br>Die Geschichte der Krankenhäuser<br>in Rummelsberger Trägerschaft . . . . . | 148 |
|     | Exkurs I: Thomas Hinkl<br><b>Engagiert und flexibel</b><br>Rummelsberg und seine Mitarbeiterinnen<br>und Mitarbeiter . . . . .                       | 154 |
|     | Exkurs II: Günter Feitl<br><b>Das Ehrenamt in Rummelsberg</b> . . . . .  | 159 |
|     | Exkurs III: Gabriele Gerndt<br><b>Von der Anstaltsgemeinde zur<br/>Philippusgemeinde Rummelsberg.</b> . . . . .                                      | 166 |
| 6.  | Rummelsberger Diakone und<br>Diakoninnen in Kirche und Diakonie  |     |
| 6.1 | Helmut Völkel<br><b>Auftrag und Amt des Diakons/der Diakonin<br/>im Wandel</b> . . . . .   | 173 |
| 6.2 | Michael Bammessel<br><b>Schlüsselpersonen</b><br>Rummelsberger in der bayerischen Diakonie . . . . .   | 178 |
| 7.  | Martin Neukamm<br><b>»Bewährtes behalten, Neues gestalten«</b><br>Die Rummelsberger stellen sich der Zukunft . . . . .                               | 183 |
|     | <b>Autorinnen und Autoren.</b> . . . . .   | 187 |

## Zum Geleit

Anfang Juli 2014 fand im Nürnberger Stadion das Fußballturnier »Bunt ist cool« statt. Aus ganz Bayern kamen Fußballbegeisterte, um auf dem Platz und am Spielfeldrand zu demonstrieren, wie bereichernd Vielfalt ist, um zu zeigen, wie Junge, Ältere, Menschen mit und ohne Behinderungen, Frauen und Männer, Menschen unterschiedlicher Herkunft, ihr Bestes geben, fair bleiben und einen Tag voll beschwingter Freude erleben können. Mich hat eine Mannschaft besonders berührt: die der Rummelsberger Diakonie. Sie bestand aus Asylsuchenden, die in Rummelsberg aufgenommen worden sind.

Wie hätte besser zum Ausdruck kommen können als in diesem Fußballspiel, was die Rummelsberger Brüderschaft seit 125 Jahren, die Gemeinschaft der Rummelsberger Diakoninnen und die Rummelsberger Diakonie mit Tausenden von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern als ihren besonderen Auftrag verstehen – nämlich die sieben Werke der Barmherzigkeit, die tätige Liebe zum Nächsten, zu leben: Durstigen zu trinken zu geben und Hungrige zu speisen, Kranke zu besuchen und Nackte zu bekleiden, Gefangene zu besuchen und Tote zu bestatten und schließlich – und damit sind wir heute eben tatsächlich bei den Asylsuchenden – Fremde zu beherbergen.

Bereits der noch jungen christlichen Gemeinde in Jerusalem wurde schnell bewusst, dass die Verkündigung immer in Wort und Tat geschehen muss,

es aber gleichzeitig eine Überforderung bedeutete, einige Wenige alles tun zu lassen. Die Apostelgeschichte schildert knapp, aber doch eindrucksvoll, wie die Gemeinde die Lösung des Problems angeht. Sie beschließt, sieben Männer auszuwählen, die einerseits einen guten Ruf haben, also der Sache des Glaubens nutzen und nicht schaden und auch über Lebensreife und Lebenserfahrung verfügen. Gleichzeitig sollten sie voll Heiligen Geistes sein, das heißt, im Glauben gefestigt und im Herzen brennend. Sieben Männer also wurden ausgewählt, ihre Namen sind überliefert. Der prominenteste und wohl auch herausragendste war Stefanus, ein weiterer Philippus (nach dem auch die Kirche in Rummelsberg benannt ist). Die Arbeit war auf mehrere Schultern verteilt und offensichtlich gewann die Gemeinde in Jerusalem damit so an Glaubwürdigkeit und Kraft, dass ihre Attraktivität sich enorm vergrößerte: Die ersten Diakone waren geboren und sie waren ein großer Gewinn für die sich entwickelnde Kirche!

Was in der Apostelgeschichte beschrieben wird, ist – in einer anderen Zeit und einem anderen Umfeld – im Grunde auch die Geschichte der Rummelsberger. Als die Brüderschaft der Diakone im Jahr 1890 ins Leben gerufen wurde, war zum einen klar, dass die sozialen Fragen eine Antwort, auch der Kirche, brauchten. Manches konnten die Gemeinden selbst abdecken, aber – das wurde immer deutlicher – es bedurfte sowohl der Professionalisierung (so würden wir es heute nennen) als auch einer guten Ausbildung und einer Gemeinschaft, der sich Diakone und Diakoninnen zugehörig fühlen konnten.

Als Dienst-, Sendungs- und Lebensgemeinschaft versteht sich die Rummelsberger Brüderschaft bis heute, zu der mit Fug und Recht auch deren Frauen gerechnet werden dürfen, ja müssen. Gerade weil der Dienst der Diakone so vielfältig ist und sie bereit sind, sich senden zu lassen, ist die verbindliche Gemeinschaft, die bedeutet, das Leben miteinander zu teilen über den Berufsalltag und die Berufstätigkeit hinaus, von so großer Bedeutung. Wie die Diakone verstehen auch die Rummelsberger Diakoninnen ihre seit 1982 bestehende Gemeinschaft als einen lebendigen Ort der gegenseitigen

Unterstützung. Geistliches Leben, Dienst und Gemeinschaft sind im Leben einer Diakonin aufeinander bezogen. Der Zusammenschluss zu einer Berufsgenossenschaft ist eine Sache, eine Lebensgemeinschaft eine andere. Natürlich gibt es hier Reibungen, Nöte aneinander, aber auch die große Chance, Krisen zu überwinden, menschlich und geistlich zu reifen. Diakone und Diakoninnen übernehmen ganz unterschiedliche Aufgaben in unserer Kirche – in der Seelsorge, der Verwaltung, in Gemeinden. Sie sind tätig in der Asylsozialberatung und sie leiten Einrichtungen. Sie sind Spezialisten und Generalisten. Doch die Gemeinschaft macht sie zu Brüdern und Schwestern. Das Du in der Anrede ist Ausdruck von Gleichheit, die den Jungen das gleiche Ansehen und Gewicht gibt wie den Altgedienten. Das diakonische Modell der Rummelsberger Diakone und Diakoninnen ist ein Bild und Vorbild für unsere Kirche überhaupt, wie Nachfolge gelebt werden kann: zu dienen, weil Christus uns gedient hat, sich an den jeweiligen Ort gesandt zu wissen, weil Christus sich von Gott gesandt wusste und die geschwisterliche Liebe zu leben, weil Christus unser Bruder ist.

Kirche und Diakonie gehören zusammen – die gute Botschaft kann ohne die tätige Liebe nicht sein.

Durch meinen Großvater Wilhelm Strohm, der in den Dreißigerjahren des letzten Jahrhunderts Rummelsberger Brüderpfarrer war, hat sich Rummelsberg in meine Familiengeschichte geschrieben. Deswegen danke ich nicht nur als Landesbischof unserer Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, sondern auch ganz persönlich den Rummelsberger Diakonen und Diakoninnen und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Rummelsberger Diakonie für ihre segensreiche Arbeit.

Möge Gott auch in Zukunft mit seiner Kraft und Liebe ihre Arbeit nähren und begleiten!



*Heinrich Bedford-Strohm*  
*Landesbischof*